

„Morgen kommt der Ochsenstern“ – Die Reisen des schwedischen Reichskanzlers durch Franken –

von

Detlev Pleiss

„Bet, Kindlein, bet,
Morgen kommt der Schwed,
Morgen kommt der Ochsenstern,
Wird die Kinder beten lehrn.“

Von Mähren bis ins Münsterland, vom Oberrhein bis zur Oder finden sich diese Kinderverse in den Heimatgeschichtsbüchern. Noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begegnete der Forscher Menschen, denen sie mündlich überliefert wurden, meist in der Form der örtlichen Mundart. Die Zahl der Variationen ist deshalb groß.¹⁾

In Franken, Bayern und Schwaben ist ein zweiter Kindervers aus der Schwedenzeit, die hier immer die Jahre zwischen 1630 und 1650 meint, ebenfalls weithin bekannt. Er beginnt mit „Der Schwed ist gekommen, hat alles genommen“ und bringt in den weiteren Zeilen, die sich auf ‚eingeschmissen‘ und ‚nausgetragen‘ reimen, örtlich variierende Details.²⁾ Im Allgäu und in Österreich gab es einen dritten Schwedenvers, der mit „Rumpetepump“ begann und heute besser nicht mehr zitiert wird.

Die Dichter oder Erfinder dieser Verse sind nicht bekannt. Auch ist bislang nicht erforscht, wann sie aufgekomen sind. Die zunächst wohl mündliche Überlieferung erscheint ab dem 19. Jahrhundert in immer mehr Heimatgeschichtsbüchern und noch zum Ende des 20. Jahrhunderts hin auch im Schulunterricht.³⁾

Heute gelten die Verse vielen Lehrern als anstößig und werden deshalb im Schulunterricht kaum mehr tradiert. Ihre mündliche Überlieferung im Kreise der Familie und in Jugendgruppen geht zurück. In Vergessenheit

geraten werden sie dennoch nicht so bald, denn sobald ein Thema in die Zeit des 30jährigen Krieges zurückführt, werden sie in den Massenmedien gerne als Aufreger benutzt. Im folgenden soll aber nicht von den Versen die Rede sein, sondern von dem Mann, dem sie gelten.

Leben und Nachlaß

Der historische Ochsenstern ist schwer zu fassen, und zwar paradoxerweise gerade deswegen, weil er so viel geschaffen und hinterlassen hat. Axel Oxenstierna (geboren 1583 in Fånö/Uppland, gestorben 1654 in Stockholm) lernte das Laufen auf dem Domberg in Reval, wo sein Vater bis 1588 Statthalter war, also in deutschsprachiger Umgebung. Elementarunterricht bekam er zu Hause. Zum Studium begab er sich 1599 nach Deutschland. In Rostock, Wittenberg und Jena schrieb er sich ein, besuchte aber auch Leipzig, Erfurt und Magdeburg. Eine Kavalierstour durch den Süden der deutschsprachigen Lande im Jahre 1603 führte ihn über Coburg auch nach Königshofen i.Gr. und Würzburg und weiter über Mainz, Worms, Speyer, Heidelberg, Tübingen, Straßburg, Freiburg, Basel, Luzern, Zürich, Winterthur, Konstanz, Ulm, Augsburg, München, Ingolstadt, Regensburg, Nürnberg nach Dresden. Alles in allem verschaffte er sich eine sehr gründliche deutsch-lateinische Bildung. Auf der Grundlage dieser Bildung diente er seinem Lande fast 43 Jahre lang, von 1612 bis 1654, als Reichskanzler.

Er hinterließ etwa 6.000 eigene und 16.000 an ihn gerichtete Schreiben in deutscher, schwedischer und lateinischer Sprache. Außerdem eine große Zahl von Memoranden,

Plänen, Gutachten und Truppenlisten sowie einen Verfassungsentwurf, der als schwedische ‚Regierungsform‘ 1634 in Kraft trat. Kein Biograph hat dieses Gebirge von Material bisher bestiegen. Sein Poesiealbum aus den Studentenjahren wurde ihm ins Grab mitgegeben und erst kürzlich in Strängnäs wiedergefunden.⁴⁾ Obwohl die Kgl. Schwedische ‚Vitterhetsakademi‘ von 1888 bis 1977 27 dicke Bände ‚AOSB‘ (Axel Oxenstiernas Skrifter och Brefvexling) aus vielen Archiven zusammengetragen und im Druck herausgegeben hat, war das erst ein Anfang. Das ‚Oxenstiernaverket‘ im Schwedischen Reichsarchiv hat 1999 mit einer digitalen Fortsetzung begonnen.⁵⁾ Die Sammlung ‚Oxenstierna af Södermöre‘ ebendort umfaßt mehr als tausend Mappen und Kartons. Darin finden sich auch viele Schreiben von Privatpersonen und Kommunen aus ganz Deutschland. Die beiden jüngst erschienenen Biographien⁶⁾ von Gunnar Wetterberg und Jörg-Peter Findenisen beruhen fast ganz auf gedrucktem Material und können schon deshalb nicht das letzte Wort sein. Die in den 1980er Jahren angekündigte Oxenstierna-Biographie von Günter Barudio ist bis heute nicht erschienen.

Neben den drei hohen Halden des Nachlaßgebirges – den Handschriften, den Drucken und den Digitalisaten – gibt es noch einen kleinen, gesondert verwalteten Hügel, die Tidö-Sammlung. Sie ist nach einem von Axel Oxenstiernas Wohnschlössern benannt und enthält Privatpapiere, u.a. in Pergament gebundene Kassenbücher. Darin sind private Ausgaben auf seinen Reisen durch die deutschen Lande 1632–1635 auf Taler und Groschen genau notiert. Wir erfahren aus diesen Büchern⁸⁾ noch genauer als aus seinen Briefen, welche Orte der Kanzler auf seinen Reisen berührte.

Fünf Reisen durch Franken

Was Franken betrifft, hielt sich Axel Oxenstierna nur in Würzburg und besonders in Nürnberg (5. September – 16. Oktober 1632) länger auf. Seine bevorzugten Residenzorte waren die mit Schweden verbündete Reichsstadt Frankfurt am Main⁹⁾ und das von seinem Bischof verlassene, schwedisch besetzte

Mainz.¹⁰⁾ Beim Umzug Ende 1631 von seinem Gouverneurssitz (seit 1626) Elbing an der Weichsel in das neue schwedische Machtzentrum am Main reiste er über Pommern, Brandenburg, Anhalt, Hessen und die Wetterau. Seine Abreise Anfang 1635 führte über Worms nach Paris und weiter über die Niederlande zu den schwedischen Stützpunkten an der Elbe bis Magdeburg und endlich nach Stralsund, von wo aus er Juni 1636 in sein Vaterland zurückkehrte und fortan nie mehr deutschen Boden betrat. In die Zwischenzeit fallen vier Reisen durch Franken. Zusammen mit der Kavaliertour des jungen Studenten im Jahre 1603 – Reise Nr. 1 – waren es also fünf.

2. Reise (Juli – August 1632): Im Juli bis August 1632 führte der Kanzler ein schwedisch-finnisches Korps vom Mittelrhein über Würzburg, Kitzingen, Windsheim ins Lager des Königs bei Nürnberg. Die Würzburger Ratsprotokolle erwähnen seine Ankunft am 23. Juli gregorianischen Kalenders mit 76 Schiffen, die beim Kloster Himmelsporten anlegten. Auch die übrige Armee lagerte zunächst dort, zog sich dann aber ‚bei Randersacker hinauf‘. Am 12. August legten 66 Schiffe von Himmelsporten ab. Am 13. datiert der Kanzler bereits aus Kitzingen. In der Stadt Würzburg verblieben 880 Mann aus drei verschiedenen Regimentern als Garnison. Während seines Würzburger Aufenthalts empfing er eine Delegation aus Schweinfurt und begab sich auch selbst auf eine Stippvisite dorthin. Persönliche Ausgaben in Würzburg verzeichnet sein ‚Cassa Book‘ nur am 23. Juli und 1. August alten Stils. Während seines Würzburg-Aufenthalts langte hier auch die schwedische Königin mit großem Gefolge an und blieb sechs Wochen. Ihre kostspielige Hofhaltung wurde von der Stadt finanziert, auch dann noch, als sie über Ochsenfurt (14./24. September) in Richtung Königshofen i.Gr. weiterzog.

Der Kanzler legte der Stadt aber nicht nur Bewirtungskosten auf. Auf seine Anweisung hin mußte die Stadtkasse zum Beispiel dem böhmischen Obristen Wenceslaus von Wischkau, der dabei war, im Amt Neustadt/Saale ein neues Regiment Reiter aufzustellen, am

1. August 2.000 Taler Werbekosten auszahlen. Wenige Tage später waren es 4.000 Taler, die er Herzog Wilhelm von Weimar als schwedischem Generalleutnant auszahlen ließ.¹¹⁾

Die Besatzung auf dem Marienberg, deren Verpflegungsstärke von anfangs (Ende Oktober 1631 bis 20. März 1632) 490 Mann, ab April 1632 auf 270 Mann gefallen war, wurde in diesen Wochen wieder auf 330 Mann verstärkt und verblieb danach auf dem höheren Niveau.¹²⁾ Eine Zählung im Juli ergab, daß unten in der Stadt 194 Offiziere und 1.172 gemeine Soldaten einquartiert waren. Von diesen lagen 18 Offiziere und 200 Mann im Dietricher Viertel. Von diesen waren 129 Gemeine schwedischer und 71 ‚teutscher‘ Nation. Weiber und Kinder, Mägde und Jungen kamen hinzu. Stadtkommandant Oberst Johan von Üxküll zu Casti hatte um die Konzentrierung seiner Upländer in einem Viertel gebeten, da er ein zu enges Beieinanderliegen mit den gleichzeitig einquartierten undisziplinierten französischen Dragonern vermeiden wollte.¹³⁾ Die schwedischen Werbungen gingen währenddessen unablässig weiter. Der Zustrom neugeworbener Soldaten in die Stadt riß nicht ab. Auch etliche Diplomaten, Kaufleute und Militärs nutzten die Gelegenheit, im Kielwasser des Kanzlers zum König zu gelangen. Marschall Åke Tott zum Beispiel, der kurz vorher seinen Oberbefehl in Norddeutschland niedergelegt hatte, wohnte mit Gemahlin, 26 Begleitern und 34 Pferden im Domdechantenhof.¹⁴⁾

3. Reise: Mitte Oktober 1632 folgte Axel Oxenstierna seinem König bei dessen schnellem Vorstoß von der Donau nach Sachsen bis über den Thüringer Wald. In Arnstadt kehrte er am 26. Oktober/5. November um und reiste zurück an den Main. Sowohl auf dem Hin wie auf dem Rückweg übernachtete er in Königshofen (22./23. und 29./30. Oktober alten Stils).¹⁵⁾ Den Ratsprotokollen zufolge am 9. November 1632 (also am 31. Oktober alten Stils; der gregorianische Kalender wurde in Würzburg erst im September 1633 auf die alte julianische Zeitrechnung zurückgestellt) traf er abends zwischen sechs und sieben Uhr, von Schweinfurt kommend, wieder in Würzburg ein und nahm Quartier im ‚Sandhof‘.¹⁶⁾

Am nächsten Tag schrieb er von hier noch einmal zurück nach Nürnberg, wo er vom 5. September bis 16. Oktober das Oberkommando über die 4.476 Mann geführt hatte, die der König bei seinem Abzug in der Stadt zurückgelassen hatte.¹⁷⁾ Die Stadt Würzburg nutzte diesen Aufenthalt, um sich beim Kanzler über freches Auftreten des Obersten Axel Lillie im Rathaus und verschiedener Offiziere in Bürgerhäusern zu beschweren. Sie bat außerdem darum, daß sich 14 namentlich genannte Dörfer, u.a. Sommer- und Winterhausen, am Unterhalt der Schloßbesatzung beteiligen möchten. Die Muster- und Sammelplätze für Neugeworbene sollten aus der Stadt herausverlegt werden.¹⁸⁾

4. Reise: Im November 1632, nach dem Empfang der Nachricht von des Königs Tod auf dem Schlachtfeld bei Lützen, hastete er wiederum auf derselben Strecke vom Untermain nach Sachsen und weiter nach Berlin. Station machte er in Würzburg (21.–23. alten Stils), Schweinfurt (23./24.),¹⁹⁾ Königshofen (26./27.), Schleusingen (27./28.), Ilmenau (28./29.) und Erfurt. Von dieser Reise stammt sein Brief an Graf Craft von Hohenlohe, den schwedischen Statthalter in Würzburg, wegen der kriegsmüden Finnen in Königshofen, „so daselbst in Guarnison liegen, zimblich nachhend ...“²⁰⁾ Auf der Rückreise berührte er Königshofen (18. Februar 1633), Schweinfurt und Würzburg (20.–26. Februar). Zehn Kanzlisten begleiteten ihn, die in Würzburg beim Sternwirt wohnten. Die Umstellung auf Geld statt Naturalverpflegung für die von Würzburg unterhaltenen Offiziere drückte er während dieser Reise durch. 25.000 Taler befahl er, ‚jure belli‘ (gestützt auf Kriebsrecht) wegen im Rathaus deponierter ‚Caduc‘-Güter (Güter, die geflohenen Katholiken gehörten) an Graf Brandenstein, einen der schwedischen Kriegsfinanziers, zu zahlen. An die milde Anwendung des Kriebsrechts durch seinen gefallenen König erinnerte er die Würzburger Ratsherren, als er zu seiner Entrüstung einen Aufruf zum 40stündigen ‚Gebet für Ausreutung deren Ketzer‘ öffentlich an einer Kirche angeschlagen fand.²¹⁾ Über Schloß Neuenstein in Hohenlohe-Franken (28. Februar) reiste er weiter nach Heilbronn (Ankunft 1. März alten Stils). Nach dem Heilbronner Kongreß im März und

April, auf dem er einen neuen Bund mit Schwedens Alliierten in Süddeutschland schloß, begab er sich zurück nach Frankfurt, wo er ab 17. Mai 1633 wieder datierte.²²⁾ Im Juni befahl er die Ausweisung des Meßpriesters aus dem Julius-Spital. Statt dessen sollten lutherische Geistliche dort eingesetzt werden.²³⁾ Mit Würzburg war der Kanzler fertig.

5. Reise: Anfang 1634 reiste er wieder nach Norden, diesmal aber durch die Rhön. Aus Fulda vom 2. Januar datiert sein Brief an die Reitertruppen *av svensk och finsk nation*, bei dessen Lektüre jedem Altgedienten der Atem stockt. Hat jemals ein Oberbefehlshaber so höflich und ehrerbietig seine Soldaten ersucht, noch eine kleine Weile weiterzukämpfen?²⁴⁾ Über Hünfeld (4. Januar) und Eisenach (5. Januar) fuhr er weiter zum Harz und nach Halberstadt, um dort vom 3.–17. Februar an der Versammlung des niedersächsischen Reichskreises teilzunehmen.²⁵⁾ Hier gelang es ihm nicht, ein Bündnis ähnlich dem in Heilbronn geschlossenen zu schmieden. Die Rückreise im März führte wiederum über Erfurt (19. März), Eisenach (22. März), Hünfeld (23. März) und anscheinend ohne Aufenthalt in Fulda nach Schlüchtern (24. März). Es muß ein geführiger Schnee gelegen haben, der solche Tagesetappen zuließ.

Mildtätiger Machtmensch

Nach König Gustav Adolfs Tod und der Ermordung Wallensteins war Axel Oxenstierna der entscheidende Mann in der Mitte Europas. Seine deutschen Alliierten nannten ihn nun ‚Großkanzler‘ und sogar ‚Reichsgroßkanzler‘. Der Kurfürst von Sachsen als Schwedens wichtigster Verbündeter im deutschen Reich und auch der schwedische Reichsrat als Vormundschaftsregierung für Gustav Adolfs einziges eheliches Kind, die damals sechsjährige Christina, neigten zum Frieden. Der Kanzler aber nahm auch nach der katastrophalen Niederlage des schwedischen Hauptheeres bei Nördlingen und dem nachfolgenden Prager Friedensschluß zwischen dem katholischen Kaiser in Wien und dem protestantischen Kurfürsten in Dresden das Angebot, sich gegen eine Geldentschädigung aus Deutschland zurückzuziehen, nicht an. Er

wollte für Schweden die Ostseeherrschaft mit Landbesitz in Pommern und Mecklenburg, ‚Ehre und Ruhm‘ für die schwedischen Kriegshelden, ‚Reputation‘ für ‚Vaterland und Nation‘²⁶⁾, dazu Kolonien in Übersee, kurz: den Aufstieg Schwedens zur Großmacht in Europa und darüber hinaus.

Ein so hoher Herr reiste natürlich unter militärischer Bedeckung. Gierdt Skytte hieß der Rittmeister seiner Leibcompagnie.²⁷⁾ Zum Hofstaat gehörten 45 bis 70 Angestellte, die ziemlich regelmäßig ihren Lohn empfangen. Privatbuchhalter Bengt Arvedsson notierte Zahlungen an u.a. Hofmeister, Stallmeister, Bereiter, Einkäufer, Balbier, Lakai, Schaffer, Trompeter, Paukenschläger, Leibschneider, Leibdiener und Leibwäscherin. ‚Hofpredikant‘ Magister Giger erhielt beim Aufbruch aus Nürnberg im Oktober 1632 seinen Abschied. Anders als der König scheint sich der Kanzler keine persönlichen Leibärzte geleistet, sondern örtliche Medici konsultiert zu haben. ‚En Doctor‘ in Nürnberg erhielt von ihm am Tage des Aufbruchs am 18. Oktober eine Kredenz im Wert von siebenzig Talern, was dem damaligen Wert zweier Reitpferde der oberen Mittelklasse entsprach. Nicht lumpen ließ sich der Kanzler auch gegenüber seiner Nürnberger Wirtin (‚Werdinnan‘). Ihr ließ er am 13. Oktober eine Goldkette im Wert von 252 Talern überreichen.²⁸⁾ Dann ging er auf seine letzte Reise im Gefolge des Königs. Geschwinder hat sich wohl nie eine ganze Armee durch Franken bewegt. Buchhalter Arvedsson notierte Ausgaben an folgenden Orten:

Oktober 1632

18. Wilhermsdorf.
Hufbeschlagnahme für 30 Groschen.
19. Rothenburg.
Verzehr für 3 Dukaten (d.h., 6 Taler).
20. Kitzingen.
Hufbeschlagnahme für 20 Groschen.
21. Schweinfurt. Ein Taler.
22. Königshofen.
Verzehr für 14 Taler an zwei Tagen.
23. Königshofen.
Wagenradbeschlagnahme für 25 Groschen.

24. Schleusingen.
Arbeit an den Wagen für 1 Taler,
70 Groschen.

24. Ilmenau.
Eine Mahlzeit für 6 Taler.

26.–27. Arnstadt.
Zwei Tage für 28 Taler.

Hier trennten sich die Wege. Der König zog weiter, um Wallenstein endlich in offener Feldschlacht zu stellen. Bis zum Finale bei Leipzig hatte er noch zehn Tage zu leben. Der Kanzler kehrte zurück nach Franken.

28. Ilmenau-Schleusingen.
Hufbeschlag.

29. Schleusingen-Königshofen.
Hufbeschlag.²⁹⁾

30. Thundorf.
Für die Mägde dort 2 Taler.

31. Schweinfurt.
Für Maulesel von Carl Hård 4 Taler.

Schwarz gewandet reiste der Kanzler einen Monat später auf derselben Route zurück nach Sachsen. Die Nachricht vom Tode des Königs hatte ihn am 11. November in Hanau erreicht. Zwischen dem 21. und dem 23. November ließ er sich und seine Kutsche in Würzburg schwarz einkleiden. Sieben Soldaten halfen beim Nähen. Eile war geboten, denn Schwedens wichtigste Verbündete in Deutschland, die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, warteten auf ihn in Dresden und Berlin. Die Armee wiederum sammelte sich zwischen Halle und Magdeburg und wartete dort auf seine Befehle. Im *„Kgl. Schwedischen in Teutschland geführten Krieg“* hatte der schwedische Kanzler jetzt das entscheidende Wort. Sein Titel, der 1632 zu Lebzeiten des Königs *„GeneralGubernator über alle dero von höchster I.K.M. occupirten Örter in Deutschland“* gelautet hatte, wurde Anfang 1633 geändert in *„Gevollmächtigter Legat in Teutschland und bey den Armeen, auch Director des Evangelischen Bundes daselbsten“*. Am 23. November traf er mit 200 Berittenen und einer Compagnie zu Fuß in Schweinfurt³⁰⁾ ein, am 25. ist er noch dort, am 29. schon in Erfurt. Die Übernachtung in Königshofen (26./27.) schlug mit vier Ausgaben

zu Buche. Vier Taler bekam ein Schmied *„för allehanda arbete“*, zwei Taler fielen ab für das Personal in seinem *„Logement“*³¹⁾, dazu etliche Groschen für Sattelmacher und Pferdepfleger. In einem Dorf zwischen Königshofen und Schleusingen, dessen Namen der Buchhalter leider nicht notierte, zeigte sich der Kanzler und Bundesdirektor doppelt spendabel. Dort bekamen der *„Predikant“* und die *„Presthusfru“* (Pfarrersfrau) jeweils 3 Taler und 70 Groschen. Ein Wegweiser bekam am selben Tage 1 Taler. Welchen Weg mag der Kanzler dieses Mal genommen haben, daß er einen Wegweiser brauchte? Man wird hier die frühe Dunkelheit mit in Betracht ziehen müssen. In Schleusingen stand der Kanzler früh auf, schrieb den oben erwähnten Brief an Statthalter Craft von Hohenlohe über die Kriegsmüdigkeit und die erbärmliche Kleidung der Königshöfer Finnen und schaffte es bis zum Abend noch über die Thüringer Bergwaldkette bis Ilmenau. Auf der Rückreise am 16. Februar 1633 scheint er die Strecke von Ilmenau bis Themar gar an einem Tag bewältigt zu haben. Anschließend waren in Königshofen wieder eine Übernachtung und eine Wagenreparatur fällig, die am 18. bezahlt wurden.

Mißtrauen gegenüber Katholiken

Generell gab der Kanzler unterwegs in lutherischen Orten mehr Geld aus als in Königshofen und in Würzburg. In Fulda ließ er auf seiner letzten Reise gar kein Geld. Zwischen Würzburg und Schweinfurt – *„Biebel-reht, ist anders kein Dorf uff der Straß nach Kitzingen“*³²⁾ hatte ihm sein Reisemarschall aufgeschrieben – ließ er, statt in einem katholischen Ort einzukehren, lieber mitgeführte Tische und Stühle im Freien aufstellen. Zwischen Schweinfurt und Königshofen kehrte er nicht in Stadtlauringen oder Münnerstadt ein, wie es die schwedischen und finnischen Soldaten zu tun pflegten, sondern nahm einen kleinen Umweg über Thundorf. Der Burggraf von Thundorf, Hans Otto von Schaumberg, hatte es übernommen, ein Regiment zu Roß für Schweden zu werben. Doch dürfte es bei diesem Treffen weniger um militärische als um konfessionelle Fragen

– etwa die Etablierung eines lutherischen Kirchenregimes in Münnernstadt – gegangen sein. Das Mißtrauen seines Königs gegen Orte ‚voll von katholischen unbetrauten Leuten‘³³⁾ scheint der Kanzler also geteilt zu haben. In lutherischen Orten wie Erfurt, Arnstadt, Ilmenau, Schleusingen, Schweinfurt, Nürnberg empfingen Wirte und Wirtinnen, Köche und Kellner, Gepäckträger und Zimmermägde einen Geldregen aus des Kanzlers Reisekasse. In Königshofen wurden nur die Handwerker korrekt bezahlt. An anderen Orten flossen auch die Almosen reichlich aus seiner Reiseschatulle. Sah man in Königshofen keine Armen? Jedenfalls gab er hier keine Almosen.

Leutseliger ging Oxenstierna mit den Würzburgern um, wo es in den Jahren der schwedischen Besatzung ja auch einen lutherischen Bevölkerungsteil gab. Hier durfte sich das Hotelpersonal im Trauermonat November 1632 über Geldspenden zwischen zwei und zehn Talern pro Kopf freuen. Das war nah am Nürnberger Niveau und macht es vertretbar, für Würzburg ebenso wie für Erfurt und Nürnberg eine Variante des eingangs zitierten Kinderverses vorzuschlagen:

„Morgen kommt der Ochsenstern,
Wirt und Mägde hörn es gern.“

Anmerkungen:

- 1) Plattdeutsch bei Wagenknecht, Wilhelm: Schönes Bevensen. Bevensen 1974, S.18 u. Löns, Hermann: Der Wehrwolf. ND München 1990, S.175. In Unterfranken zuletzt bei Mölter, Max: Heimat an der Streu – 1200 Jahre Nordheim vor der Rhön. 1989, S. 33. Vgl. die Ortsgeschichten von Groß-Langheim bei Kitzingen (A. Käsbauser 1986), Markt Diethenhofen im Rangau (H. Schorr 1985), Ebern (I. Maierhöfer 1980), Markelsheim an der Tauber (K. Seifritz 1924), Helmrechts (H. Seiffert 1921), Der Steigerwald (J.L. Klarmann 1909), Freudenberg (E. Mai 1908), Sommerach (D. Först und Th. Scherg 1902). Viele örtliche Nachweisungen bei Jungbauer, Gustav: Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen. Prag 1913.
- 2) Wie Anm. 1. Hohe, Hans: Kulturgeschichtliches aus den Ochsenfurter Bürgermeisterrechnungen des 16. und 17.Jahrhunderts, in: Mfr.

Jb. 7 (1955), S. 185f., gibt eine Belegstelle von 1632 (!) und eine Variation von 1955.

- 3) Trost, Georg: Heimatkundliche Stoffsammlung des Landkreises Mellrichstadt. 1964. Enthält Berichte aus 38 Dörfern. Fast alle mit ‚Schweden‘ und ‚Kroaten‘-Traditionen.
- 4) Kurras, Lotte (Hrsg.): Axel Oxenstiernas Album Amicorum. Stockholm 2004.
- 5) Lundquist, Sven: Oxenstiernaverket, S. 165–17, in: Asmus, Ivo (Hrsg.): Gemeinsame Bekannte – Deutschland und Schweden in der Frühen Neuzeit. Münster 2003 (Festschrift für Helmut Backhaus).
- 6) Wetterberg, Gunnar: Kanslern. Axel Oxenstierna i sin tid. Stockholm 2002, 1029 S. u. Findeisen, Jörg-Peter: Axel Oxenstierna. Architekt der schwedischen Großmacht-Ära und Sieger des Dreißigjährigen Krieges. Gernsbach 2007, 486 S.
- 7) Groschen und Taler sind eine ungewöhnliche Kombination. In Franken waren Groschen ein Teil der Guldenwährung (21 Gro = 1 Gulden fränkisch). Der Taler wurde in 16 Batzen oder in Schillinge umgerechnet.
- 8) Nrn. 7, 8, 9 der Tidö-Sammlung im Reichsarchiv Stockholm.
- 9) Rieck, Anja: Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung 1631–1635. Frankfurt a.M. 2005.
- 10) Müller, Hermann-Dieter: Der schwedische Staat in Mainz 1631–1636. Mainz 1979.
- 11) Stadtarchiv Würzburg (künftig: StadtA Wü), Ratsakte 150, f. 7–8. Ratsakte 157, f. 41.
- 12) StadtA Wü, Ratsakte 150a. Ratsprotokolle 23. Jan. u. 7. April 1632. Der Stand Ende Oktober 1631 aus Ratsakte 158.
- 13) Zum Vergleich: zu Beginn des Jahres 1632 waren 1.087 Billets (Herbergszettel) von der Stadt ausgegeben worden. StadtA Wü, Ratsakte 152, Faszikel 8. Im März 1632 kamen den Ratsprotokollen zufolge 6 Schübe neu Einzuquartierender an, allein am 29. März 226 Mann. Weitere Schübe am 18. Mai und 15., 16., 18., 25. Juni. Weitere Logier-Details im StadtA Wü, Ratsakte 149a.
- 14) StadtA Wü, Ratsprotokoll 23. Juli 1632.
- 15) Weiter über Würzburg 6. 11., Wertheim 10. 11., Hanau 11. 11., bis ihn die Nachricht vom Tode des Königs auf dem Schlachtfeld bei Lützen am 6. 11. einholte.
- 16) Riksarkiv Stockholm, Tidö-samling 8, Eintragung im ‚Cassa Book‘ am 31. Oktober ohne

- Ort. StadtA Wü, Ratsprotokoll 9. Nov. 1632. Die Würzburger Ratsakte 164 verzeichnet ihn am 10. November 1632. Die Kalenderumstellung findet sich im Ratsprotokoll vom 15. September 1633.
- 17) StadtA Nürnberg, Schwedische Kriegsakten Nr. 18, f. 38, f. 265.
 - 18) StadtA Würzburg, Ratsakte 164.
 - 19) StadtA Schweinfurt, Ha 97, S. 32.
 - 20) Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Gem. Hausarchiv, Schublade III, Nr. 14, f. 57.
 - 21) StadtA Würzburg, Ratsprotokoll vom 3. und 6. März 1633.
 - 22) Geheimes Staatsarchiv Berlin, Abt. I, Rep. 24c, Nr. 6, Fasz. 5 (Korrespondenz mit dem Kurfürsten von Brandenburg Dez. 1632 bis Juli 1633).
 - 23) StaatsA Würzburg, G 13291.
 - 24) AOSB I:11.1, S. 10
 - 25) StadtA Halberstadt, X-26-II.
 - 26) Beilage zum Brief aus Frankfurt 8. Aug. 1633 an Landgraf Wilhelm von Hessen, StaatsA Marburg, 4f-Schweden-125.
 - 27) Riksarkiv Stockholm, E 809. 105 Mann mit überwiegend schwedischen und deutschen Namen, aber auch zwei ‚Finnen‘ stehen bis zum Oktober 1632 in der Rolle.
 - 28) Riksarkiv Stockholm, Tidö-samling Nr. 7, fol. 123.
 - 29) Riksarkiv Stockholm, Tidö-samling Nr. 7, fol. 142.
 - 30) StadtA Schweinfurt, Ha 97 (= Chronik Schamroths), S. 32.
 - 31) Das Schlundhaus brannte 1632 ab und wurde erst in den Jahren 1660 bis 1662 wieder instandgesetzt. Im ‚Schloß‘ (Amtshaus) wohnte die Frau des nominellen Stadtkommandanten Claus Hastver. Vielleicht stellte der stellvertretende Kommandant Caspar Ermes sein eigenes Domizil im ‚Wechterswinkeler Hof‘ zur Verfügung.
 - 32) Riksarkiv Stockholm, E 890, nicht foliiert.
 - 33) Gustav Adolf an Axel Oxenstierna dd Lager bei Nürnberg 1. Aug. 1632, gedruckt in Klinikowström, R.M./Mankell, J. (Hrsg.): Arkiv till upplysning I. Stockholm 1854, S. 649.

Der Heilbrunnen in Heilsbronn – ein Mißverständnis und seine Folgen

von

Heinz Schmutterer

Im Bereich der ehemaligen Klausur des Klosters Heilsbronn bei Ansbach sind trotz vieler abgebrochener Bauten dennoch einige beachtenswerte Gebäude erhalten geblieben. Recht unscheinbar wirkt im westlichen Bereich ein kleines Haus mit der Aufschrift „Heilbrunnen“. Es stammt nicht aus der Klosterzeit, sondern aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Für einige Jahre lockte es viele Menschen nach Heilsbronn. Wieso es dazu gekommen ist, soll nachfolgend dargestellt werden.

Brunnen im Klosterbereich

In den Jahren 1499 bis 1501 ließ Abt Sebald Bamberger einen dreischaligen Brunnen errichten. Für die drei Schalen unterschied-

licher Größe wurden 40 Zentner Blei verbraucht. Aus 32 Messingröhren floß das Wasser von einer Schale in die jeweils darunter liegende – aus vier Röhren in die oberste, aus zwölf in die mittlere sowie aus 16 in die größte und unterste Schale. Der Dreischalenbrunnen stand wohl – wie das in Zisterzienserklöstern häufig ist – vor dem Refektorium im Kreuzgang.

Aber bereits 1631 wurde der Brunnen von den Soldaten des kaiserlichen Feldherrn Tilly zerstört und das Blei geraubt. Eine Abbildung des Dreischalenbrunnens bildet einen Teil des Heilsbronner Stadtwappens – allerdings ist er nicht bleifarben dargestellt – Gold ist eben attraktiver, wenn auch nicht historisch richtig.